

Morgensterns Grotesken – Abbild der kranken Zeit

Aus der ZEIT Nr. 18/1951 3. Mai 1951, 8:00 Uhr

Sein Leben war eine Wanderung über "Stufen" sehr mannigfacher Art, auch äußerlich, zwischen Osten und Westen der Heimat, Norden und Süden Europas. München, wo er am 6. Mai 1871 geboren wurde, blieb die engere Heimat noch während der letzten Reisen in die Sanatorien und mit Rudolf Steiner. In Hamburg, im bayerischen Landshut, in Breslau und in Sorau erlebte Christian Morgenstern [<https://www.zeit.de/thema/christian-morgenstern>] Kindheit, Jünglingszeit und Schule. Frühes Leid brachte diese Schulzeit, die damals für ungewöhnliche Individualitäten kaum von Segen war; tieferes Leid noch die zunehmende Entfremdung von dem Vater, der in seiner zweiten Ehe alles innere und äußere Leben des Sohnes leichtfertig von sich fernhielt.

Sein Weg, seit Breslau [<https://www.zeit.de/thema/breslau>] in engster Freundschaft mit Friedrich Kayssler, führte den Studenten nach München, wiederum nach Breslau, schließlich nach Berlin. Dort, wo das Studium nach dem Bruch mit dem Vater nicht mehr vollendet werden konnte, gab die wache Interessiertheit der Naturalisten ihm die erste geistige Heimat. Die Brüder Hart ebneten den Weg in die Publizistik; Max Reinhardt, Georg Hirschfeld, bald auch Rilke in Prag wurden Freunde.

Als Herausgeber einer Theaterzeitschrift, als Übersetzer und Dramaturg wird der Lyriker der "Phanta"-Lieder bald in einem weiten künstlerischen Kreise heimisch. Noch bevor ihm Nietzsches dämonisches Spätwerk begegnet, trifft er Henrik Ibsen [<https://www.zeit.de/thema/henrik-ibsen>] in Norwegens Wäldern. Das Erlebnis Italiens ist für Morgenstern im Jahre 1902 zugleich eine religiöse Lehre: Ohne einheitliches Weltbild, so weiß er jetzt, wird keine Kunst der Zukunft möglich sein.

Mit den Gebilden einer souveränen Phantastik, den "Galgenliedern", dem "Palmström" überraschte der Lyriker die Freunde, die ihn als Singer zarter Romantik oder als hymnischen Nietzscheaner erlebt hatten, seit 1905. Die Ursprünge dieser Dichtungsweise freilich lagen tief in Morgensterns Natur. Bereits als Breslauer Gymnasiast war er ein Meister der spielenden, spottenden

Wortkunst gewesen, und die ersten Galgenlieder entstammten einem lustigen Ausflügler-Kreise, der sich in den neunziger Jahren zu Werder bei Potsdam an Scherzen Hoffmannscher Prägung erfreut hatte.

Morgensterns letzte Reife, nach der Überwindung Nietzsches durch die Stufen Goethe, Hegel, Jakob Böhme, Spinoza bestimmt, fiel zeitlich und wesentlich mit seiner Eheschließung und der Verbindung zu Rudolf Steiner [<https://www.zeit.de/thema/rudolf-steiner>] zusammen. Der Weg in die anthroposophische Mystik seit 1909 war freilich dichterisch kein Fortschreiten mehr. Der Biograph aber muß feststellen, daß die Lebenstragik des Einsamen notwendig dahin zielte, weil er die Spaltung zwischen Menschentum und Sachwelt mit kassandrischem Entsetzen erlitt und erlebte. Er starb an der Dichterkrankheit nach langer Leidenszeit in Schweizer Sanatorien und in den Tiroler Bergen, am 31. März 1914 zu Meran.

Ein Nachwort gebührt den grotesken Liedern des Palmströmkreises, weil diese Sammlungen (neben einigen herrlichen Gedichten der ernsten Gattung) das eigentlich Bleibende sind. Sie stellten einen Versuch zur Urdeutung der Sprache mit den Stilmitteln ironischer Brechung dar. Sie offenbarten, wieviel Bildverlogenheit unser Wortschatz täglich mit sich herumträgt. Wie tief die Eulenspiegel-Neigung Morgensterns war, die Sprache "wörtlich" zu nehmen, zeigt eine Briefstelle, in der er vom "Hüten des Bettes" berichtet und erläuternd einschaltet: "das Bett, das alte Schaf".

Wenn auch die Grotesken für den Dichter ein mutwilliges Spiel waren, so sind wir trotz seiner Warnung, sie nicht als gewollte Parodien zu nehmen, verpflichtet, sie zeitkritisch zu bewerten. Denn treffender ist nie in deutscher Sprache die Entartung der Lebensformen gegeißelt worden als durch diesen großen Spieler der klingenden, malenden Wortkunst. Dadurch, daß Morgenstern die Sprache auf ihren anschaulichen Gehalt zurückführt, eröffnet er einen Blick auf die Absonderlichkeiten des Lebens selbst. Ist nicht sein "Hahn in der Bahnhofshalle" ein tragisches und komisches Spottlied auf die Bürokratie?

Morgensterns ganzes Trachten ging auf einen höheren Zusammenhang der Welt. Deshalb lernte er bei den Naturalisten, deshalb ging er durch Nietzsche hindurch und überwand die Lehre von der "Wiederkunft alles Gleichen", um der Liebe zur kommenden, besseren Ordnung der Menschenwelt willen. Deshalb verehrte er so glühend die Religiosität, die ihn aus den Schriften Dostojewskis und Tolstois ansprach. Gesundheit der Seele: das ist der Schlüssel zum Innersten Morgensterns nach einem seiner letzten Selbstzeugnisse auf dem Krankenbett. Er war ein leidender nur, weil er die Krankheit seiner Zeit fühlte, ihre Spannungen, ihre Seelenlosigkeit und ihre Gefahren. *Helmut Gumtau*